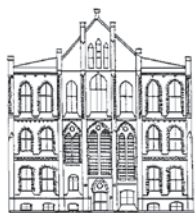


## Beteiligung von Schulen

Die Verlegung von Stolpersteinen wird in Kiel von mehreren Schulen begleitet. Zusammen mit ihren Lehrkräften forschen Schüler\*innen über die Opfer nationalsozialistischer Gewalt in unserer Stadt. Von Verfolgung und Ermordung waren nicht nur einzelne Erwachsene betroffen, sondern auch ganze Familien und sogar Kinder.

Einige Opfer waren im gleichen Alter wie die heute recherchierenden Jugendlichen. Für die Schüler\*innen handelt es sich durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema nicht mehr um anonyme Opfer, sondern um Menschen, die in unserer Nachbarschaft lebten. Jede Schülergruppe übernimmt die Patenschaft für ein oder mehrere Opfer. Sie wird dabei von Fachkundigen ehrenamtlich unterstützt. Die Ergebnisse ihrer Recherchen tragen die jungen Leute bei der Verlegung der Stolpersteine vor.

Den Text über Rosa, Isaak, Edmund und Manfred Buchen erarbeiteten Schülerinnen der Klasse 11d des Profulfachs Geschichte der Humboldtschule Kiel.



Humboldt-Schule  
Kiel

## Die Verlegung von Stolpersteinen kann ideell und finanziell unterstützt werden:

### Bankverbindung für Spenden

Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e.V.  
Förde Sparkasse, IBAN: DE74 2105 0170 0000 3586 01  
Stichwort „Stolpersteine“

### Nähere Informationen



Bernd Gaertner  
Tel. 0431 336037  
gcjz-sh@arcor.de

### Landeshauptstadt Kiel

Amt für Kultur und Weiterbildung  
Angelika Stargardt  
Tel. 0431 901-3408  
angelika.stargardt@kiel.de  
www.kiel.de/stolpersteine

www.einestimmegegenadasvergessen.jimdo.com

App „Stolpersteine Kiel“ –  
kostenlos im Google PlayStore (Android)

### Herausgeberin:



Landeshauptstadt Kiel

**Adresse:** Presseferat, Postfach 1152, 24099 Kiel  
**Redaktion:** Amt für Kultur und Weiterbildung  
**Recherche und Text:** Humboldt-Schule, Kiel  
**Layout:** schmidtundweber, Kiel, **Satz:** lang-verlag, Kiel  
**Titelbild:** Bernd Gaertner, **Druck:** Rathausdruckerei, Kiel  
Kiel, September 2020

**Kiel.** Sailing.City.  
**Kiel**

# Stolpersteine in Kiel

Rosa, Isaak, Edmund und Manfred Buchen  
Kiel, Kronshagener Weg 4  
Verlegung am 21. September 2020



kiel.de/stolpersteine

## Das Projekt Stolpersteine

Die Stolpersteine sind ein Projekt des Kölner Künstlers Gunter Demnig (\*1947). Es soll die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus – jüdische Bürger\*innen, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Homosexuelle, Zeugen Jehovas und „Euthanasie“-Opfer – lebendig erhalten. Jeder Stolperstein ist einem Menschen gewidmet, der während der Zeit des Nationalsozialismus entrechtet, verfolgt oder ermordet wurde.

Auf den etwa 10 x 10 Zentimeter großen Stolpersteinen sind kleine Messingplatten mit den Namen und Lebensdaten der Opfer angebracht. Sie werden vor dem letzten frei gewählten Wohnort in das Pflaster des Gehweges eingelassen. Inzwischen liegen in mehr als 1.330 Städten in Deutschland und 25 weiteren Ländern Europas mehr als 75.500 Steine. Auch in Kiel werden seit 2006 jährlich neue Stolpersteine verlegt.



Der Kölner Künstler Gunter Demnig hat bereits mehr als 75.500 Stolpersteine für Opfer des Nazi-Regimes verlegt.

## Vier Stolpersteine für Rosa, Isaak, Edmund und Manfred Buchen Kiel, Kronshagener Weg 4 (früher Eckernförder Straße 4)

Rosa Buchen, geb. Landesmann, kam am 12. August 1907 als Tochter von Isaac und Chana Landesmann in Zolygnia/ Polen zur Welt. Nach dem Tod des Vaters 1915 zogen sie und ihre sieben Geschwister mit ihrer Mutter nach Kiel und traten hier in die Israelitische Gemeinde ein. In Kiel heiratete Rosa 1927 David Buchen. Dieser kam ebenfalls aus einer jüdischen Familie in Zolygnia. Ein Jahr später bekamen sie ihren ersten Sohn Isaak (\*1928). Darauf folgten die Söhne Edmund (\*1931) und Manfred (\*1935).

Die Familie besaß ein Konfektions- und Manufakturgeschäft, in dem auch Rosa arbeitete, und war relativ wohlhabend. David engagierte sich im Vorstand der jüdischen Gemeinde in Kiel. Eine ehemalige Angestellte beschrieb Rosa und ihren Mann als „aufrichtig, hilfsbereit und ehrlich“. Die drei Söhne Isaak, Edmund und Manfred sollten das Gymnasium besuchen. Doch ab 1938 wurde ihnen gemeinsam mit vielen anderen jüdischen Kindern verboten, eine nichtjüdische Schule zu besuchen. Die jüdischen Schüler wurden in einem Gebäude zusammengezogen, wo mehrere Jahrgänge in einem Raum unterrichtet wurden. Ende Oktober 1938 versuchten die Nationalsozialisten, die Familie - wie alle polnischen Juden - nach Polen abzuschieben. Da die polnische Grenze bei Eintreffen der Juden aus Schleswig-Holstein bereits geschlossen war, mussten sie auf eigene Kosten wieder zurückkehren.

Ende des Jahres 1938 floh Rosa mit den Söhnen zu Verwandten nach Den Haag in Holland. Ihr Mann David blieb zunächst zurück. Vergeblich versuchte er, das Geschäft und die Wohnung geordnet aufzulösen. Als er später nachkommen wollte, bekam er kein Visum für Holland. Er floh deshalb kurz vor Beginn des 2. Weltkriegs nach England. Die Familie hoffte, sich in Israel wiederzutreffen, doch sie sah



sich nie wieder. David wurde in England wie viele andere Geflüchtete zunächst als „enemy alien“ interniert und dann nach Australien deportiert, wo er schließlich ein neues Leben anfang. Er erkundigte sich später vergeblich nach Rosa und den Söhnen.

Am 26. August 1942 wurden Rosa und ihre drei Söhne in das Durchgangslager Westerbork in Holland deportiert. Von dort aus mussten sie am 31. August 1942 eine lange, qualvolle Zugreise nach Auschwitz antreten. Der genaue Todeszeitpunkt der vier ist – wie bei Millionen anderen – nicht bekannt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurden Rosa, Isaak, Edmund und Manfred direkt nach ihrer Ankunft in dem Vernichtungslager am 3. September 1942 ermordet.

### Quellen:

- Landesarchiv Schleswig-Holstein (LAS), Abt.761 Nr. 17002
- JSHD Forschungsgruppe „Juden in Schleswig-Holstein“, Datenpool Erich Koch, Schleswig
- Gerhard Paul: „Betr.: Evakuierung der Juden“. Die Gestapo als regionale Zentralinstitution der Judenverfolgung, in: Menora und Hakenkreuz, Neumünster 1998
- Siegfried van den Bergh: Der Kronprinz von Mandelstein. Überleben in Westerbork, Theresienstadt und Auschwitz, Frankfurt/M. 1996
- Coenraad J. F. Stuldreher: Deutsche Konzentrationslager in den Niederlanden - Amersfoort, Westerbork, Herzogenbusch, in: W. Benz/B. Distel (Hg.), Dachauer Hefte 5 – Die vergessenen Lager, Dachau 1989
- Gerhard Schoenberger: Zeugen sagen aus. Berichte und Dokumente über die Judenverfolgung im Dritten Reich, Berlin 1998